

Thomas Mitterecker Wolfgang Neuper Alfred Rinnerthaler Dietmar W. Winkler (Hg.)

## **Neue Grenzen – alte Rechte**

**Die Neuorganisation der Kirchenprovinz Salzburg im 19. Jahrhundert  
durch die päpstlichen Bullen *Ex imposito* und *Ubi primum***

Schriftenreihe  
des Archivs der Erzdiözese Salzburg  
Band 28

## Impressum

Für Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem Buch hingewiesen wird, haftet der Verlag nicht.  
Wir behalten uns eine Nutzung dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b  
UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

© 2025 Verlag Anton Pustet e. U.  
5020 Salzburg, Bergstraße 12  
Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an: buch@pustet.at

Lektorat: Arnold Klaffenböck  
Korrektur: Markus Weiglein  
Cover: Tanja Kühnel  
Grafik und Produktion: Christin Albert  
Druck und Bindung: Florjancic tisk  
Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1051-0

Mehr über unsere Autor:innen und Bücher:  
[www.pustet.at](http://www.pustet.at)

Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser:innen verantwortlich.

Bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern wird in dieser Publikation überwiegend die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keinerlei Wertung.

Wir bemühen uns bei jedem unserer Bücher um eine ressourcenschonende Produktion. Alle unsere Titel werden in Österreich und seinen Nachbarländern gedruckt. Um umweltschädliche Verpackungen zu vermeiden, werden unsere Bücher nicht mehr einzeln in Folie eingeschweißt. Es ist uns ein Anliegen, einen nachhaltigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.

## Inhalt

|     |                                                                                                                                                           |     |                                                                                                                                                                                                 |
|-----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 5   | <b>Vorwort des Erzbischofs</b>                                                                                                                            | 129 | Erika Kustatscher<br><b>Die Veränderungen der diözesanen<br/>Zugehörigkeit der Brixner Seelsorge-<br/>sprengel in den Jahren um 1818: Ihre<br/>Wahrnehmung bei den betroffenen<br/>Personen</b> |
| 7   | <b>Vorwort der Herausgeber</b>                                                                                                                            | 149 | Roland Götz<br><b>Neue Bistumsgrenzen zwischen Salz-<br/>burg und Bayern 1803–1822. Die Neu-<br/>umschreibung der Erzdiözese München<br/>und Freising</b>                                       |
| 13  | Thomas Mitterecker<br><b>Prolog: Jahre des Wandels. Salzburg zwi-<br/>schen Hieronymus Colloredo und dem<br/>Amtsantritt Augustin Grubers (1772–1825)</b> | 181 | Maximilian Fussl<br><b>Die Bullen <i>Ex imposito</i> und <i>Ubi primum</i>.<br/>Lateinischer und deutscher Urkundentext</b>                                                                     |
| 27  | Wolfgang Neuper<br><b>Warum <i>Ex imposito</i>? Zu Namensgebung,<br/>Aufbau und Überlieferungsgeschichte einer<br/>päpstlichen Bulle</b>                  | 219 | Giacomo Macari, Roland Götz, Thomas<br>Mitterecker und Wolfgang Neuper<br><b>Die Kirchenprovinz Salzburg zwischen<br/>1720 und 1825</b>                                                         |
| 53  | Alfred Rinnerthaler<br><b>Die Bulle <i>Ex imposito</i>: Historischer<br/>Hintergrund und unmittelbare Folgen</b>                                          | 231 | <b>Literaturverzeichnis</b>                                                                                                                                                                     |
| 79  | Dietmar W. Winkler<br><b>Bewegte Jahre: Die Erzdiözese Salzburg von<br/><i>Ex imposito</i> (1818) zu <i>Ubi primum</i> (1825)</b>                         | 239 | <b>Ortsregister</b>                                                                                                                                                                             |
| 91  | Michael Fliri<br><b>Zukunftsmusik – Vorarlberg und die Bulle<br/><i>Ex imposito</i></b>                                                                   | 244 | <b>Abkürzungsverzeichnis</b>                                                                                                                                                                    |
| 113 | Martin Kapferer<br><b>„Grenzerfahrungen“. Trennung und<br/>Verbindung in der Tiroler Kirche</b>                                                           | 245 | <b>Autorinnen und Autoren</b>                                                                                                                                                                   |



## Vorwort des Erzbischofs

Als im Dezember 1968 Papst Paul VI. mit der Bulle *Christi caritas* das Gebiet der heutigen Diözese Feldkirch aus jenem der Diözese Innsbruck herauslöste und Vorarlberg damit einen eigenen Bischof gab, reagierte er damit auf die konsolidierten Veränderungen in Land und Politik nach 1918. Ein solcher Entschluss eines Papstes ist immer von weitreichenden Konsequenzen, mehr aber noch vorausgehenden Beobachtungen, Überlegungen und Beratungen geprägt. 1968 erhob sich Feldkirch in friedlichen, geordneten Zeiten als eigenes Bistum. 150 Jahre zuvor war die Lage in der Erzdiözese Salzburg durchaus eine andere – der Beginn des 19. Jahrhunderts war eine Kaskade von rasenden Veränderungen, von Kriegen, Not, Abwanderung und wirtschaftlicher Misere für das Land, an dessen Spitze eine nun größtenteils verlassene, teilweise brachliegende Stadt ihr Dasein fristete.

In diese Trostlosigkeit hinein sprach Papst Pius VII. mit der Bulle *Ex imposito* ein starkes Wort für das Fortdauern unserer Diözese. Wenige Jahre später erhielt sie nach langer Administrationszeit mit Erzbischof Augustin erstmals auch wieder einen

regulären Hirten. Das Wort des Papstes hatte somit auf Dauer nicht nur kirchenrechtlich Gewicht – das Entstehen des Kron- und später Bundeslandes Salzburg hatte so auch eine klare Motivation aus dem Glaubensleben der Menschen heraus.

Das große historische Interesse an den kirchlichen und politischen Vorgängen des ersten Viertels des 19. Jahrhundert zeigte sich bei der Tagung „Grenzen. 200 Jahre Päpstliche Bulle *Ex imposito*“ im Jahr 2018 deutlich. Nun, da sich auch die Bulle *Ubi primum* zum zweihundertsten Mal jährt, mit der Papst Pius' Nachfolger Leo XII. das Domkapitel neu errichtete und Erzbischof Augustin im Amt bestätigte, liegen die damaligen Beiträge überarbeitet vor. Ich freue mich sehr, dass dieser wichtigen Phase in der Geschichte unserer Erzdiözese solche Aufmerksamkeit geschenkt wird und dass mit diesem Band nun Künftigen eine gute Quelle zur weiteren Forschung gegeben ist.

Mit herzlichen Segenswünschen,  
Franz Lackner  
Erzbischof von Salzburg

## Vorwort der Herausgeber

In Salzburg waren die ersten beiden Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts geprägt durch zahlreiche Jubiläen, welche die vor 200 Jahren erfolgten territorialen und kirchlichen Umwälzungen zum Gegenstand hatten. Anlass hierfür boten die 200. Wiederkehr sowohl der Säkularisation des Erzstiftes Salzburg im Jahr 1803 mit den nachfolgenden mehrfachen Regierungswechseln zwischen 1803 und 1816 (Kurfürstentum Salzburg 1803–1805, Salzburgs erste österreichische Periode 1806–1809, Salzburg unter französischer und bayerischer Herrschaft 1810–1816) wie auch des endgültigen Anfalls von Salzburg an Österreich im Jahr 1816 und der Reorganisation der Erzdiözese Salzburg durch die päpstlichen Bullen *Ex imposito* vom 2. Mai 1818 und *Ubi primum* vom 7. März 1825. An jene Ereignisse wurde in der Form von wissenschaftlichen Tagungen<sup>1</sup>, einer Landesausstellung<sup>2</sup> und durch zahlreiche Publikationen – teils auch durch umfangreiche Buchpublikationen<sup>3</sup> – erinnert.

Im Zuge dieser Jubiläen fand im Rahmen des Zukunftsprozesses „Gott und die Welt“ der Erzdiözese Salzburg am 4. Mai 2018 an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg eine Tagung mit dem Titel „Grenzen. 200 Jahre Päpstliche Bulle *Ex imposito*“ statt. Gegenstand dieser Tagung waren diverse „Aspekte zur Diözesanregulierung im frühen 19. Jahrhundert und zu heutigen kirchlichen Grenzziehungen“. Als Veranstalter fungierten das Archiv der Erzdiözese Salzburg sowie die Katholisch-Theologische Fakultät und der Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte der Universität Salzburg. Die nachfolgend

angeführten Referentinnen und Referenten setzten sich in ihren Beiträgen mit den Ereignissen vor 200 Jahren sowie deren unmittelbaren Folgen und langfristigen Nachwirkungen auseinander: *Mag. Wolfgang Neuper* (Archiv der Erzdiözese Salzburg), Warum „*Ex imposito*“? – Zu Aufbau und Namensgebung einer päpstlichen Bulle; *Dr. Thomas Mitterecker* (Archiv der Erzdiözese Salzburg), Jahre des Wandels – Salzburg zwischen Koalitionskriegen und Oktoberdiplom; *Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Alfred Rinnerthaler* (Universität Salzburg – Fachbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften), Die Bulle „*Ex imposito*“: Historischer Hintergrund und unmittelbare Folgen; *Univ.-Prof. Dr. Dietmar Winkler* (Universität Salzburg – Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte), Bewegte Jahre: Die Erzdiözese von „*Ex imposito*“ (1818) zu „*Ubi primum*“ (1825); *Mag. Michael Fliri* (Diözesanarchiv Feldkirch), Zukunftsmusik – Vorarlberg und die Bulle „*Ex imposito*“; *Dr. Martin Kapferer* (Diözesanarchiv Innsbruck), Grenzerfahrungen. Trennung und Verbindung in der Tiroler Kirche; *PD Dr. Erika Kustatscher* (Diözesanarchiv Bozen-Brixen), Die Veränderungen der diözesanen Zugehörigkeit der Brixner Seelsorgesprenkel in den Jahren um 1818: Ihre Wahrnehmung bei den betroffenen Personen; *Archivoberrat Dr. Roland Götz* (Archiv des Erzbistums München und Freising), Neue Bistumsgrenzen zwischen Salzburg und Bayern 1803–1822. Die Neuumschreibung der Erzdiözese München und Freising; *Univ.-Prof. Dr. Johann Pock* (Universität Wien – Institut für praktische Theologie), Grenzen der Pastoral – Pastoral an Schwellen

und Grenzen. Überlegungen für die Zukunft. Dieser letzte Vortrag fand aus thematischen und inhaltlichen Gründen keine Aufnahme in den vorliegenden Band. Eine bedeutende inhaltliche Ergänzung erfährt die Publikation durch die nunmehr aktuellste wissenschaftliche Transkription beider Bullen, die dankenswerterweise durch Dr. Maximilian Fussl, Ass. Prof. i.R. der Klassischen Philologie an der Universität Salzburg, erarbeitet und bereitgestellt wurde.

Die in den vorgenannten Referaten enthaltenen Forschungsergebnisse sollen nunmehr – schriftlich ausgearbeitet und zum Teil erheblich erweitert – in diesem Sammelband einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die vorliegende Publikation erscheint nunmehr zum 200. Jahrestag der Bulle *Ubi primum* und schließt somit die durch das Symposium im Jahr 2018 initiierte inhaltliche Auseinandersetzung mit den beiden, für das heutige Erzbistum Salzburg und seine Kirchenprovinz grundlegenden Bullen. Ergänzend werden die

Entwicklungen und Ereignisse, die im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts für die Salzburger Kirche und ihre Nachbarn in Bayern, Vorarlberg und (Süd-)Tirol zuvor nie gekannte Krisen und Verunsicherungen mit sich brachten, umfassend dargestellt.

Gedankt sei an dieser Stelle allen, die zum Gelingen der Tagung und zum Werden dieser Forschungspublikation beigetragen haben, den Vortragenden für ihre meist mühevolle Suche in den Quellen nach neuen Forschungserkenntnissen und deren schriftliches Festhalten, dem Archiv der Erzdiözese Salzburg für die Tragung des notwendigen organisatorischen Aufwandes und der Universität Salzburg für die Zurverfügungstellung des Tagungsraumes. Ein besonderer Dank gilt der Erzdiözese Salzburg und H. H. Erzbischof Dr. Franz Lackner für die großzügige finanzielle Förderung des Symposiums und des Tagungsbandes.

Salzburg, im Frühjahr 2025  
Die Herausgeber

## Endnoten

- 1 So zum Beispiel ein internationaler Kongress zur Säkularisation Salzburgs im Jahr 1803, der vom 19. bis 21. Juni 2003 im Carabinieri-Saal der Salzburger Residenz und in der Kleinen Aula der Universitätsbibliothek stattfand.
- 2 Salzburger Landesausstellung „Bischof. Kaiser. Jedermann. 200 Jahre Salzburg bei Österreich“, 2016.
- 3 Auswahl: Mühlendorf a. Inn. Salzburg in Bayern: 935, 1802, 2002 (Begleitbd. zur gleichnamigen Ausstellung vom 8. Juni bis 27. Oktober 2002 im Haberkasten, Mühlendorf a. Inn), Mühlendorf a. Inn 2002; Gerhard AMMERER, Alfred Stefan WEISS, Hg., Die Säkularisation Salzburgs 1803. Voraussetzungen – Ereignisse – Folgen. Protokoll der Salzburger Tagung vom 19.–21. Juni 2003 (Reihe Wissenschaft und Religion 11), Frankfurt am Main 2005; Fritz KOLLER, Hermann RUMSCHÖTTEL, Hg., Vom Salzachkreis zur EuRegio. Bayern und Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert, Salzburg 2006; SALZBURG MUSEUM, Hg., Bischof. Kaiser. Jedermann. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Schatzkammer Salzburg. Am Schauplatz. Begleitbd. zur Salzburger Landesausstellung (Jahresschrift des Salzburg Museum 58/1), Salzburg 2016; SALZBURG MUSEUM, Hg., Bischof. Kaiser. Jedermann. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Erzählt mir Salzburg! Begleitbd. zur Salzburger Landesausstellung (Jahresschrift des Salzburg Museum 58/2), Salzburg 2016; Elisabeth LOBENWEIN et al., Hg., Herrschaft im Zeitalter des Umbruchs. Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo (1732–1812) im mitteleuropäischen Kontext (Schriftenreihe des Archivs der Erzdiözese Salzburg 14), Salzburg 2016; Karin GFÖLLNER, Oskar DOHLE, Franz WIESER, Hg., Salzburg – Wien: Eine späte Liebe. 200 Jahre Salzburg bei Österreich (Schriftenreihe des Landes-Medienzentrums, Sonderpublikationen 259), Salzburg 2017; Fritz KOLLER, Erich MARX, Franz WIESER, Hg., Das größere Salzburg – Salzburg jenseits der heutigen Landesgrenzen (Schriftenreihe des Landes-Medienzentrums, Sonderpublikationen 269), Salzburg 2018; Reinhard GRATZ, Thomas MITTERECKER, Hg., Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo. Reformen im neuen Licht 1772–1803/1812. Katalog zur 44. Sonderausstellung des Dommuseums Salzburg, 26. Jänner 2023 bis 29. Mai 2023 (Schriftenreihe des Archivs der Erzdiözese Salzburg 26), Salzburg 2023.



Abb. 1: Konfirmation von Hieronymus Graf Colloredo zum Erzbischof von Salzburg durch Papst Clemens XIV. am 22.6.1772 (AT-AES 6.2.U2.488)

# Prolog: Jahre des Wandels

## Salzburg zwischen Hieronymus Colloredo und dem Amtsantritt Augustin Grubers (1772–1825)

Thomas Mitterecker

Nach insgesamt zwölf vergeblichen Versuchen konnte der Gurker Bischof Hieronymus Graf Colloredo von Wallsee und Mels im 13. Wahlakt am 9. März 1772 letztendlich 22 von 23 Stimmen der Domherren auf sich verbuchen und sich gegen den von Bayern unterstützten Kandidaten Domdekans Sigismund Christoph Graf Zeil-Waldburg durchsetzen.<sup>1</sup> Colloredo, letzter als Landesherr regierender Salzburger Fürsterzbischof, war keineswegs beliebt, weder beim Domkapitel noch bei der Salzburger Bevölkerung:

*„Das Volk blieb stumm und bezeugte über den Ausgang der Wahl mehr Traurigkeit als Freude, theils weil es seinen Wunsch vereitelt sah, theils weil es gerade einen Mann zu seinem Landesfürsten erhielt, gegen welchen es wegen der ihm angeschuldigten Hartherzigkeit, Kargheit und Abneigung gegen die Salzburger mit widrigen und falschen Vorurtheilen eingenommen war. Man tröstete sich damit, in der blassen und, wie es schien, schwächlichen Person des Neugewählten eine Bürgschaft für seine kurze Regierung zu sehen. Es wurde laut gesagt, er werde über zwey Jahre sein Leben nicht fristen können.“<sup>2</sup>*

Dennoch wurden in ihn große Hoffnungen gesetzt, um als „Sanierer“ das wirtschaftlich stark geschwächte Land ökonomisch, aber auch politisch wieder aufzurichten. Colloredo hatte ja bereits seine

Tüchtigkeit ab 1762 als Bischof von Gurk bewiesen, indem er durch Wirtschaftlichkeit, die Reduzierung des Beamtenapparates und durch die Modernisierung der Eisen- und Hammerwerke die Stärkung des Standortes förderte, was zur Verdoppelung der Gurker Einkünfte führte.<sup>3</sup> Die in ihn gesetzten Erwartungen enttäuschte Colloredo nicht, so setzte bereits bald nach seinem Amtsantritt eine rege Reformtätigkeit ein, die viele Lebensbereiche betraf. Der Fokus in seinen Bemühungen lag zunächst bei der Optimierung der Staatsfinanzen und der öffentlichen Verwaltung, aber auch bei religiösen Aspekten und hierbei vor allem dem Kampf gegen die seiner Meinung nach bigotte, ja oft abergläubische und zutiefst üppig-barocke Glaubensauslegung nicht nur des Klerus, sondern der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung im Land. Neben der Reform der Seelsorge widmete sich Colloredo in besonderem Maße auch der Modernisierung der Landwirtschaft und des Forstwesens, er nahm tiefgreifende Änderungen im Justizwesen sowie des Presse- und Zensurwesens vor, die das kleine Erzstift zu Ende des 18. Jahrhunderts zu einem Hort und Angelpunkt modernen Pressewesens und einer blühenden Zeitungskultur machten. Anders als andere moderne Aufklärer auf den Thronen und in den Kabinetten Europas, wie etwa Kaiser Joseph II. oder Graf Montgelas in Bayern, gelang es Colloredo in einigen Bereichen,

durch Zurückhaltung und Mäßigung bei den Reformen nicht derart tiefgreifend Änderungen und sogar Zerstörungen ganzer Kulturbereiche und Strukturen durchzuführen – verhasst oder zumindest äußerst misstrauisch beäugt von seinen Untertanen war er freilich trotz einer gewissen Annäherung in den späten 1770er Jahren dennoch. Auch außenpolitisch war das kleine Staatsgebilde zwischen den großen Blöcken der Wittelsbacher und Habsburger zunehmend politischen Druck ausgesetzt und musste etwa im Rahmen der durch Kaiser Joseph II. angestregten Diözesanreform umfangreiche Zugeständnisse insbesondere hinsichtlich der Eigenbistümer Gurk, Lavant und Seckau machen.<sup>4</sup>

Aller Reformeifer, der sogar zu einer positiven Bilanzierung des Staatsbudgets geführt hatte, wurde durch die Auswirkungen der Französischen Revolution infrage gestellt und die Erfolge marginalisiert. Vor allem die umfangreichen Zahlungen und Rüstungsausgaben, in erster Linie aber die bei der Bevölkerung verhassten Rekrutenaushebungen belasteten die Staatsfinanzen, den Verwaltungsapparat sowie das Verhältnis zwischen Landesherrn und Volk zusehends. Der Umfang der durch die Reichsdefensionalverfassung des Heiligen Römischen Reichs vorgegebenen und ab 1792 zu stellenden Truppen Salzburgs, die im 2. Bayerischen Kreisregiment dienen mussten, umfasste sechs Kompanien im Umfang von fast 850 Mann,

denen in den kommenden Jahren noch weitere Ergänzungstransporte mit Kriegsmaterial und Soldaten im Gesamtumfang von 1 500 Mann folgen sollten. Nach dem Ende der Feindseligkeiten kehrten nur mehr knapp 500 Soldaten zurück, der Rest war zum überwiegenden Teil Krankheiten erlegen oder im Kampf gefallen.<sup>5</sup>

Schon im Jahr 1797 zogen erste französische Einheiten brandschatzend und mordend aus der Steiermark und Kärnten kommend durch den Lungau und veranlassten den Erzbischof, sich für eine Flucht vorzubereiten. Das Land und der Landesherr genossen jedoch noch weitere drei Jahre Schonzeit, bis im Dezember 1800 endgültig französische Soldaten nach der für sie siegreichen Schlacht am Walserfeld in die Stadt Salzburg einmarschierten und diese für fünf Monate besetzt hielten. Nach erfolgreichen, jedoch sinnlosen Abwehrkämpfen im Gebirge wurde auch das „Innergebirg“ durch die Soldaten des kommandierenden Generals Moreau okku-



Abb. 2: Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo von Wallsee und Mels (1732–1812) (Bischofsportraits Erzbischöfliche Wohnung im Bischofshaus Salzburg)

piert. Die nunmehr folgenden Monate bedeuteten für das Land und seine Bevölkerung Entbehrung, Plünderungen im öffentlichen wie privaten Bereich, beinahe maßlose Geldforderungen der Besatzer in Form von Reparationen. Nach dem Abzug hinterließen die französischen Truppen ein erschöpftes, wirtschaftlich ausgeblutetes Land, dem auch umfangreiches Kulturgut aus Archiven, Bibliotheken, Museen und Sammlungen genommen worden war.<sup>6</sup>

Schon seit dem Westfälischen Frieden erschienen in Abständen die geistlichen Reichsfürstentümer immer wieder als Spielball und Entschädigungsmasse der europäischen Groß- und Mittelmächte und wurde ihre Aufhebung mehrere Male durchaus konkret erörtert. Doch erst die Vereinbarungen und Klauseln im Friedensvertrag von Campo Formido im Jahr 1797 besiegelten deren Schicksal endgültig, dienten sie doch nunmehr als Ausgleichsterritorien für verlorene Gebiete verschiedener Fürsten des Heiligen Römischen Reichs. Erzbischof Colloredo, der über die Inhalte informiert war, konnte somit nach seiner Flucht aus Salzburg im Dezember 1800 die endgültige Umsetzung der Bestimmungen zur Säkularisierung auch seines Erzstiftes im Frieden von Lunéville am 9. Februar 1801 und dem Vertrag

von Paris 1802 nur mehr widerstandslos zur Kenntnis nehmen.<sup>7</sup>

Nach seiner Abdankung 1803, durch die er fortan lediglich geistliches Oberhaupt des Erzbistums Salzburg war, ging sein ehemaliges Erzstift im neuen Kurfürstentum Salzburg unter dem ehemaligen Herzog Ferdinand von Toskana auf, das durch die Gebiete der Fürstpropstei Berchtesgaden sowie große Teile der Bistümer Passau und Eichstätt ergänzt wurde. Die neue Landesverwaltung und auch der Landesherr irritierten durch ihre abgehobene, rasch einsetzende Reformpolitik, die sich jedoch zu wenig mit Besonderheiten und Traditionen des Landes und seiner Menschen befasste. Nicht nur die Bevölkerung, auch die Verwaltung wurde durch eine verfehlte Personalpolitik, die zu

sehr auf ausländische Experten aus habsburgischen Diensten setzte, vergrämt. Das Land und die Bevölkerung blieben ihrem neuen Landesherrn trotz vieler Reisen und Besuche Ferdinands in verschiedenen Gemeinden und Gauen Salzburg fremd, so wie er auch seinen Untertanen fremd blieb. Trotz seiner kurzen Herrschaftszeit, die keine Verfestigung zuließ, sind die zwischen 1803 und 1805 begonnenen Reformen im Bereich der Landwirtschaft, der Verbesserung der Infrastruktur, aber auch im Post- und Strafwesen beachtlich.<sup>8</sup>

Leider zerschlug sich auch die Hoffnung der Bevölkerung auf eine erbliche Dynastie an

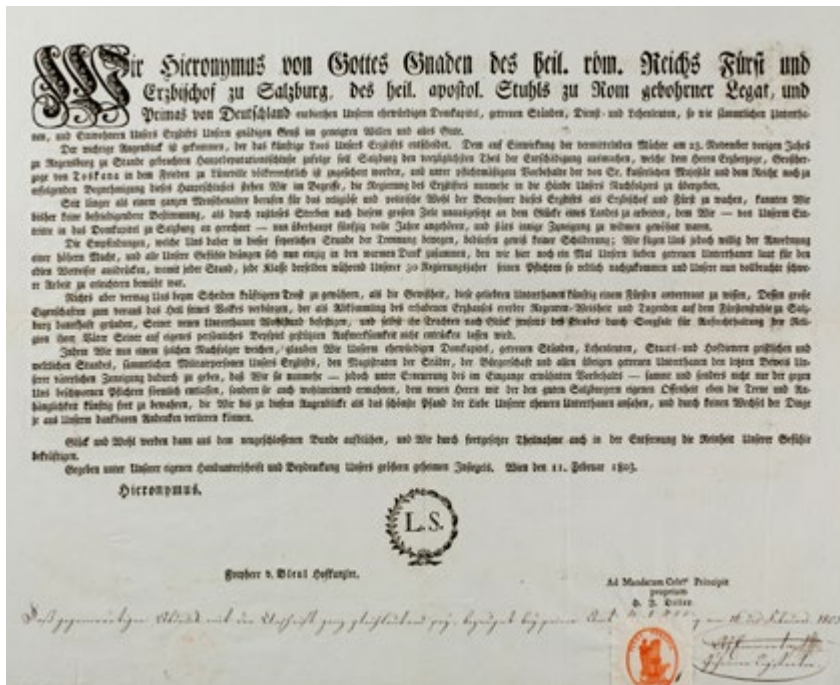


Abb. 3: Abdankungspatent FEB Colloredos, unterzeichnet am 11. Februar 1803 (AT-AES 1.2 1/20/1)



Abb. 1: Der Freisinger Domberg. Auf einer Anhöhe nördlich der Isar hatten mehr als ein Jahrtausend lang die Bischöfe von Freising ihren Sitz. Seit dem späten Mittelalter regierten sie von hier aus neben ihrem Bistum auch einen kleinen weltlichen Staat, das Hochstift Freising. (Kupferstich von Franz Xaver Jungwirth nach einem Gemälde von Johann Baptist Deyrer, um 1772, AEM, Grafiksammlung, GA002/1, GST40019)

# Neue Bistumsgrenzen zwischen Salzburg und Bayern 1803–1822

## Die Neuumschreibung der Erzdiözese München und Freising

Roland Götz

Die beiden heiligen Bischöfe Rupert von Salzburg und Korbinian von Freising gehören zu den großen Gestalten der bayerischen Frühzeit, die den christlichen Glauben im Land mitbegründet haben. Als solche ließ sie der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher (1695/96–1727) – zusammen mit den Heiligen Maximilian vom Pongau und Bonifatius – 1710 in der barocken Kapelle verewigen, die er als Denkmal der Missionsgeschichte und zugleich als seine eigene Grabstätte an die Krypta des Freisinger Doms anfügen ließ.<sup>1</sup>

Rupert und Korbinian stehen symbolisch für zwei kirchengeschichtliche Traditionsstränge, die über ein Jahrtausend eher nebeneinander herliefen und dann vor rund 200 Jahren neu und eng miteinander verbunden wurden, als man nach dem Ende der Napoleonischen Epoche die Grenzen der bayerischen und österreichischen Bistümer neu zog.

### 1. Das Ende der alten Ordnung

Am 24. August 1802 sollte in Regensburg die allgemeine Reichsdeputation erstmals zusammen treten, um die Entschädigung für die Gebiete links des Rheins zu regeln, die Reichsfürsten an das revolutionäre Frankreich hatten abtreten müssen. Am Tag zuvor ließ der bayerische Kurfürst Max IV. Joseph (1799–1825) im Vorgriff auf diese Regelung

das Hochstift Freising militärisch besetzen, wofür eine sehr überschaubare Zahl von Soldaten ausreichte.<sup>2</sup> Am 27. November folgte die Zivilbesitznahme der Bischofsstadt, bei der bayerische (bzw. auf den Kurfürsten neu vereidigte bisherige Freisinger) Beamte die weltliche Administration des Hochstifts übernahmen und als Zeichen dafür an den Amtsgebäuden den „Freisinger Mohren“ durch das bayerische Rauten-Wappen ersetzen ließen.<sup>3</sup> In der wirtschaftlich und politisch bedeutsamen freisingischen Grafschaft Werdenfels geschah Gleiches am 5. Dezember.

Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg, Oberhirte der Bistümer Freising und Regensburg (1790–1803), hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits in sein geliebtes Berchtesgaden zurückgezogen, wo er seit 1780 Fürstpropst war.<sup>4</sup> Von hier aus versuchte er, soweit es die zunehmenden staatlichen Beschränkungen zuließen, sein Hirtenamt weiter auszuüben. Gesundheitlich seit Längerem angeschlagen, starb er jedoch schon am 4. April 1803. Zwei Tage darauf erreichte die Todesnachricht Freising.

Die geistliche Verwaltung des – ungeachtet der Säkularisation als rein kirchliche Institution fortbestehenden – Bistums Freising war bis dahin nach wie vor in den Händen des Geistlichen Rats gelegen, wenn auch jetzt unter der staatlich verordneten Bezeichnung „bischöfliches Vikariat“. Dieses war



Abb. 2: Der letzte Fürstbischof. Joseph Konrad von Schroffenberg war seit 1780 Fürstpropst von Berchtesgaden und seit 1790 zudem Fürstbischof von Freising und von Regensburg. Der Stich zeigt ihn mit Verkörperungen, Wappen und Ansichten der Dome der beiden Bistümer Freising (links) und Regensburg. Schon vor der bayerischen Herrschaftsübernahme in Freising zog sich der gesundheitlich angeschlagene Fürstbischof nach Berchtesgaden zurück, wo er am 4. April 1803 starb und in der Stiftskirche beigesetzt wurde. (Kupferstich von Joseph Anton Zimmermann, 1790, AEM, Grafiksammlung, GA002/2, GSP18830)

es dann auch, das sich nach dem Tod des Bischofs am 9. April an das Konsistorium zu Salzburg wandte mit der Bitte, ein beigeschlossenes Schreiben schnellstmöglich an den in Wien weilenden Fürsterzbischof Hieronymus von Colloredo (1772–1812) zu übersenden. Den Inhalt des Schreibens hatte der Direktor des Geistlichen Rats, Joseph Stockmayr,

vorgeschlagen und die kurfürstliche Regierung in München gebilligt. Es war klar, dass unter den neuen Umständen die früher unter reichskirchlichen Verhältnissen übliche Sedisvakanzregierung und dann die Neuwahl eines Bischofs durch das Domkapitel nicht mehr infrage kam. Denn das Kapitel existierte faktisch nicht mehr,<sup>5</sup> und der neue Landesherr war nicht gewillt, sich bei der beabsichtigten Neugestaltung der kirchlichen Verhältnisse in Bayern irgendwie binden zu lassen.

Angesichts dessen bekam Fürsterzbischof Colloredo in seinem Exil Folgendes zu lesen: *„Die Kirche von Freising ist [...] verwaist und befindet sich in dem ganz besonderen Falle, daß dermal, da unser Amt durch diesen Todfall eben auch erloschen ist, niemand die erforderliche Macht hat, sie bis zur Wiederbesetzung einstweilen zu versehen. Nach den Kirchengesetzen geht zwar die bischöfliche Jurisdiktion an das Domkapitel über und der Kirchenrat von Trient hat selbes aus dem Grunde, damit die bischöfliche Jurisdiktion gehörig ausgeübt werde, [...] verbindlich gemacht, inner 8 Tagen einen Vicarium generalem aufzustellen oder den vorhandenen zu konfirmieren. Allein das hiesige Domkapitel ist nach der von Kurbayern geschehenen Besitznahme des Bistums Freising gänzlich aufgelöst worden, wird nicht ferners als eine Korporation angesehen. Die Individuen desselben sind zerstreuet und befinden sich an verschiedenen Orten. Es kann daher die oben bemerkte Verordnung nicht mehr in Ausübung gebracht werden. Bei diesen Umständen finden wir uns daher verpflichtet, hievon die behörige Anzeige zu machen und, da in Gemäßheit der oben angezogenen Verordnung die Aufstellung eines Vicarii, wenn solche nicht inner dem bestimmten Termin geschieht, ad Reverendissimum Metropolitanum devolviert wird, die gehorsamste Bitte beizufügen,*

# Ortsregister

## A

Abfaltersbach 191  
 Absam 118, 191  
 Abtei-Alta Badia 190  
 Achen 192  
 Admont 31  
 Agums 194  
 Ahrn 190  
 Aibling 151, 152  
 Aineth 195  
 Aineth 65, 195  
 Ainring 159  
 Ala 187  
 Alba 188  
 Albeins 140, 189  
 Alberschwende 197  
 Albiano 185  
 Algund 189  
 Alpbach 63, 64, 119, 184  
 Altenburg 187  
 Altenmarkt 31  
 Altstadt 99, 101, 102, 140, 196  
 Altötting 168  
 Ampass 192  
 Ampezzo 130, 191  
 Amras 192  
 Andelsbuch 198  
 Angath 65, 151, 184  
 Anras 191  
 Antholz 190  
 Arabba 191  
 Arco 187  
 Armentarola 190, 191  
 Arsio 185  
 Arzl 191, 193  
 Aschau 64, 121, 185  
 Assling 65, 195  
 Au 198  
 Auchenstein 191  
 Auer 188  
 Auffach 64, 184  
 Augsburg 63, 90, 91, 92, 93, 97,  
 98, 100, 114, 115, 118, 129, 130,  
 131, 133, 135, 139, 141, 142,  
 161, 194, 195, 197, 224  
 Aurach 64, 118, 185  
 Außerfern 114, 118, 131

Ausserpfitsch 190  
 Außervillgraten 191  
 Avio 187  
 Axams 119, 191

## B

Babensham 163  
 Bach 194  
 Baden 96, 101  
 Bad Häring 64  
 Banale 187  
 Bartholomäberg 197  
 Basel 53  
 Baselga 185, 186  
 Baselga di Pinè 186  
 Baumburg 31, 153, 155, 169  
 Baumkirchen 191  
 Bayerisch-Gmain 159  
 Bayern 13, 17, 18, 19, 29, 35, 39,  
 54, 55, 56, 60, 62, 63, 79, 80, 84,  
 93, 96, 130, 131, 133, 136, 137,  
 149, 150, 154, 155, 156, 157,  
 160, 161, 162, 163, 167, 168,  
 170, 224  
 Belluno 131  
 Berchtesgaden 15, 17, 28, 29, 53,  
 54, 55, 56, 57, 149, 150, 153,  
 157, 159, 161, 167, 169, 220,  
 224  
 Bergheim 31  
 Berwang 193  
 Besenello 187  
 Bezau 198  
 Bichlbach 194  
 Bildstein 197  
 Bizau 198  
 Bleggio Superiore 187  
 Blons 93, 196, 197  
 Bludenz 197  
 Bludesch 197  
 Borghetto 187  
 Borgo di Valsaguna 186  
 Borgo Sacco 187  
 Bozen 130, 131, 133  
 Brand 197  
 Brandberg 65, 121, 184

Brandenberg 65, 184  
 Braunau 60  
 Braz 197  
 Bregenz 91, 92, 93, 95, 100, 102,  
 130, 140, 197  
 Breitenbach 65, 151, 157, 184  
 Breitenwang 100, 131, 141, 142  
 Brenner 119, 190  
 Brentonico 187  
 Brixen 27, 29, 30, 31, 39, 60, 62,  
 63, 64, 65, 66, 70, 80, 85, 92, 93,  
 95, 98, 99, 100, 101, 103, 104,  
 105, 113, 114, 115, 116, 118,  
 119, 120, 122, 129, 130, 131,  
 132, 133, 134, 135, 136, 137,  
 138, 139, 140, 141, 142, 157,  
 182, 184, 185, 188, 189, 194,  
 195, 198, 202, 203, 204, 205,  
 206, 207, 208, 209, 210, 211,  
 212, 219, 222, 224  
 Brixen im Thale 63, 122  
 Brixlegg 63, 64, 119, 184  
 Bruck 31, 61, 63, 64, 184  
 Bruck an der Mur 31  
 Bruneck 190  
 Brünn 155  
 Buch 197  
 Buchboden 197  
 Bulzano 187  
 Burgeis 194  
 Burghausen 55, 157, 158, 159,  
 165  
 Bürs 197  
 Bürserberg 197  
 Bürstegg 197

## C

Calavino 186  
 Calceranica al Lago 186  
 Campill 191  
 Campitello in Fassa 188  
 Campo Formido 15  
 Campoformio 53  
 Canal San Bovo 186  
 Castelfondo 186  
 Castello Tesino 186

Cavalese 186  
 Cavedine 186  
 Celje, Cilli 61  
 Cembra 186  
 Chiemsee 16, 27, 28, 29, 31, 55,  
 57, 58, 59, 60, 61, 62, 64, 70, 79,  
 92, 118, 119, 120, 134, 139, 153,  
 155, 156, 157, 161, 163, 167,  
 168, 169, 185, 219, 224  
 Chur 63, 66, 90, 91, 92, 93, 95,  
 97, 98, 99, 102, 114, 118, 129,  
 130, 135, 137, 142, 189, 194,  
 195, 197  
 Civezzano 186  
 Cles 186  
 Cloz 186  
 Colfosco 191  
 Condino 187  
 Coredo 186  
 Cornè 187  
 Cortina d'Ampezzo 130

## D

Dalaas 197  
 Dalmatien 16, 80  
 Damüls 197  
 Defereggen 195  
 Denno 186  
 Deutschland 96, 219  
 Deutschnofen 188  
 Dietenheim 190  
 Dimaro Folgarida 187  
 Dolsach 65, 195  
 Dölsach 195  
 Dorf Tirol 139, 189  
 Dornauerg 121  
 Dornbirn 198  
 Durnholz 188

## E

Ebbs 64, 119, 157, 184  
 Eben 58, 192, 205  
 Ebnet 198  
 Egg 198

## Autorinnen und Autoren

**Mag. Michael Fliri**, Historiker und Leiter des  
Archivs der Diözese Feldkirch

**Ass. Prof. i.R. Dr. Maximilian Fussl**, Professor der  
Klassischen Philologie am Fachbereich Altertums-  
wissenschaften der Universität Salzburg

**Dr. Roland Götz**, Kirchenhistoriker und  
stv. Direktor von Archiv und Bibliothek des  
Erzbistums München und Freising

**Dr. Martin Kapferer**, Kunsthistoriker und Leiter  
des Archivs der Diözese Innsbruck

**PD Dr.<sup>in</sup> Erika Kustatscher**, Historikerin und  
Direktorin des Archivs der Diözese Bozen-Brixen

**B. Eng. Kartographie Giacomo Macari**, Geo-  
medientechnik, Abteilung Informationssysteme  
und Analysen des Erzbischöflichen Ordinariats  
München

**Dr. Thomas Mitterecker**, Historiker und Leiter  
des Archivs der Erzdiözese Salzburg

**Mag. Wolfgang Neuper**, Historiker und Archivar  
im Salzburger Landesarchiv

**Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Alfred Rinnerthaler**,  
Professor am Fachbereich Sozial- und Wirt-  
schaftswissenschaften an der Universität Salzburg

**Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler**, Professor  
für Patristik und Kirchengeschichte, Dekan der  
Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität  
Salzburg

## Wurzeln heutiger kirchlicher Grenzziehungen

Nach dem Ende des Erzstiftes Salzburg 1803 verloren die Erzbischöfe ihre weltliche Macht. In den folgenden Jahrzehnten waren aber auch der Fortbestand und die kirchliche Einheit der Erzdiözese in Gefahr. Lediglich der Beharrlichkeit von Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo sowie kirchen- und staatspolitischen Überlegungen war es zu verdanken, dass eines der ältesten (Erz-)Bistümer nicht dem Erzbistum Wien unterstellt wurde, wie es der Wunsch von Kaiser Franz war. In den langen Jahren der Ungewissheit nach Colloredos Tod wurde die Erzdiözese Salzburg von zwei Administratoren verwaltet. Mit der päpstlichen Zirkumskriptionsbulle *Ex imposito*, welche die kirchlichen Zuständigkeiten in Tirol und Vorarlberg regeln sollte, gelang eine erste Bestätigung als Metropolitansitz.

Gemeinsam mit der im Jahr 1825 ausgestellten Bulle *Ubi primum* gilt *Ex imposito* als Markstein zum Weiterbestand des Erzbistums in neu festgelegten Grenzen und neuen administrativen Verantwortlichkeiten. Die Bedeutung der Bullen im Kontext des 19. Jahrhunderts und die sich hieraus ergebenden kirchlichen Verwaltungsstrukturen und Grenzen in der Kirchenprovinz Salzburg stehen im Mittelpunkt dieser Publikation.

